

Langjähriges syntopes Vorkommen von Zaun- und Mauereidechsen in Mannheim

Bernd Gremlica

Sinsheimer Str. 12, 68239 Mannheim, gremlica-bernd@t-online.de

Einleitung

Seit der Ausbreitung von Mauereidechsen in Deutschland in den letzten Jahrzehnten, ist die Konkurrenzsituation mit Zauneidechsen ein Thema im Natur- und Artenschutz. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die überwiegenden Vorkommen der Zauneidechse keinen Kontakt zu allochthonen Mauereidechsen haben. Nach Thiesmeier (2023) besetzt die Zauneidechse 50,01 % aller TK25-Q in Deutschland, allochthone Mauereidechsen dagegen nur 4,78 %. Treffen beide Arten aufeinander muss es nicht zwangsläufig zu einer Verdrängung der Zauneidechse kommen, auch eine Koexistenz ist möglich, die durch eine vielfältige Lebensraumausstattung gefördert wird (Gremlica 2020, 2025, Frühling et al. 2022).

Im Folgenden berichte ich über ein Zusammenleben von umgesetzten Mauereidechsen mit Zauneidechsen über einen Zeitraum von bisher 15 Jahren.

Ausgangssituation 2010–2013

Für die Bebauung „Mannheim 21 – Neues Stadtquartier am Hauptbahnhof“ wurden im Bereich Alter Rangierbahnhof in den Jahren 2009 und 2010 über 1100 Mauereidechsen abgefangen und auf 6 Ersatzflächen umgesiedelt. Zu den 6 ausgewählten Umsiedlungsflächen gehört auch das Gebi „Grünland östlich Notausstieg Pfingstbergtunnel bei Rheinau“, das im Weiteren als Untersuchungsgebiet 1 (= UF 1) bezeichnet wird.

UF 1 ist eine ehemals landwirtschaftlich genutzte Ackerfläche von 1,4 ha, die in den 1990er Jahren im Zuge der Baumaßnahmen des Pfingstbergtunnels in eine extensiv bewirtschaftete Streuobstwiese überführt wurde. Bei der Bewertung dieser Fläche vor der Umsiedlung der Mauereidechsen wurden Defizite hinsichtlich frostsicherer Überwinterungsplätze festgestellt. Für den Wiesenbereich („überwiegend mager, partiell lückig mit niederwüchsiger Vegetation“ wurde von eine „reichhaltigen Nahrungsangebot“ ausgegangen; Eble 2011). Das Umfeld der Streuobstwiese zum Zeitpunkt der Umsiedlung wird in Eble (2011, 2012, 2013) wie folgt beschrieben: „Im Norden angrenzender Waldrand, der lange besonnt ist. Ein aufgelockerter, schwach ausgebildeter Waldmantel mit partiell sehr lückiger und niederwüchsiger Krautschicht mit eingestreuten Offenbodenbereichen, z.T. auch höherwüchsige Bereiche und Totholzansammlungen. Auch im Süden und Osten angrenzender Waldrand mit dichter und hochwüchsiger Vegetation, nur nachmittags besonnt. Im Westen die Tunnelböschung mit schwachwüchsigem, teils lückigem Magerrasen.“

Vor der Umsiedlung wurde der Lebensraum aufgewertet. Schwerpunkt war der Einbau einer ausgedehnten Schotterfläche mit beidseitig angrenzenden Saumstreifen als



Abb. 1: Luftbild der Untersuchungsfläche. Die beiden Pfeile kennzeichnen die Steinriegel.



Abb. 2: Steinriegel West (links) und Steinriegel Nord (rechts).

Jagdhabitat für die Eidechsen. Schatten werfende Gehölze wurden entfernt. Die Schotterfläche erinnert an den ursprünglichen Lebensraum (Gleisbett) der abgefangenen Mauereidechsen und sollte als Sonn-, Versteck- und Überwinterungsplatz dienen. Der Steinriegel Nord ist in Ost-West-Richtung 87 m lang, der Steinriegel West in Nord-Südrichtung 63 m (Abb. 1, 2).

Erwartet wurde, dass die Zauneidechsen von den Habitat aufwertenden Maßnahmen für die Mauereidechse ebenfalls profitieren würden. Zusätzliche vorgeschlagene Aufwertungsmaßnahmen für die Zauneidechse, wie z. B. Wurzelstubben oder Reisighaufen in zentralen Bereichen der Streuobstwiese zur Schaffung von Rückzugs- und Versteckmöglichkeiten (Eble 2011), wurden nicht umgesetzt.

Vor der Umsiedlung von 112 Mauereidechsen in UF 1 wurden 22 Zauneidechsen (6 adulte und 16 juvenile) im Bereich der eingezäunten Umsiedlungsfläche gezählt. Eine Einzäunung wurde gewählt, um ein Abwandern der Eidechsen nach der Umsiedlung zu verhindern. Vorgesehen war, dass der Zaun von Juli 2009 bis mindestens Ende Juni 2010 stehen bleiben sollte. Eine Kontrolle nach der Entfernung des Schutzzauns ergab 2011 einen drastischen Rückgang der Zauneidechsen auf dieser Fläche. Von ehemals 22 Tieren wurden nur noch 6 Individuen gefunden (s. Tab. 1) Vermutet wurde, dass mit dem Wegfall des Schutzzauns die Zauneidechsen durch die konkurrenzstärkere Mauereidechse in randliche Bereiche der Streuobstwiese abgedrängt wurden (Eble 2011). Die Untersuchungsergebnisse der nachfolgenden Jahre revidierten dieses Bild allerdings, da sich Zauneidechsen später auch auf den Steinriegel-Bereich konzentrierten (Eble 2013): „Eine räumlich differenziertere Nutzung infolge unterschiedlicher Habitatpräferenzen von Mauereidechse und Zauneidechse und eine daraus resultierende stärkere Einnischung konnte weder 2012 noch 2013 nachgewiesen werden.“ Die unterlassenen Habitataufwertungen im Streuobstwiesenbereich hatten keinen negativen Einfluss auf die Zauneidechsen, weil die Zauneidechsen an den Maßnahmen für die Mauereidechsen profitierten (Abb. 3): „Nicht nur die Mauereidechsen, sondern auch die Zauneidechsen profitierten von den umgesetzten Maßnahmen zur Habitataufwertung sowie der regelmäßigen Pflege der Fläche.“ (Eble 2013).

Für die Zeit bis 2013 lässt sich zusammenfassend festhalten, dass sich nach dem Einsetzen von über 100 Mauereidechsen die ortsansässigen Zauneidechsen nicht nur behaupteten, sondern ihren Bestand vergrößern konnten. Sie profitierten von den Maßnahmen für die Mauereidechsen. Eine Habitataufteilung der beiden Arten wurde nicht festgestellt.



Abb. 3: Ein Zauneidechsen-Männchen sonnt sich am 9.8.2012 auf dem Steinriegel.

Untersuchungen in 2025

Im Jahr 2025 wurde UF 1 von mir erneut untersucht. Der Aufwuchs im Wiesenbereich war gering, verschiedene Baumarten-Schößlinge (v. a. Eiche, Traubenkirsche, Pappel und Kiefer) hatten sich zwischenzeitlich angesiedelt. Die Brombeere war nur an wenigen Stellen präsent, dafür hatte sich die Kratzbeere auf der Fläche stark ausgebreitet.



Abb. 4: Die Untersuchungsfläche wird regelmäßig von Hundebesitzern und Kindergruppen genutzt, wodurch die zahlreichen Trampelpfade entstehen.

Nach Süden, nur wenige Meter vom Steinriegel Nord entfernt, bildete sie zu diesem Zeitpunkt eine zusammenhängende Fläche von ca. 2100 m².

Meine Beobachtungen ergaben, dass Hundebesitzer auf ihren Spaziergängen die Fläche als Auslauf für ihre meist nicht angeleiteten Hunde nutzten (Abb. 4). Sporadisch konnten Vorschulklassen und Kindergartengruppen, die Flora und Fauna erkundeten, auf den Flächen angetroffen werden. An der Steinschüttung Nord waren einige Bienenstöcke aufgestellt worden.



Abb. 5: Luftbild des Kratzbeeren-Areals mit den gut sichtbaren Trampelpfaden und eine Nahaufnahme eines Trampelpfads.

Auf der Fläche waren durch die vielfältigen menschlichen Tätigkeiten Trampelpfade entstanden (Abb. 5). Davon profitierten die Eidechsen, die deren Randbereiche zur dichteren Vegetation als Sonnenplätze nutzen (Abb. 6). Die Sichtungen der Zauneidechsen gelangen überwiegend entlang dieser Strukturen.

Meine Untersuchungen deckten den Zeitraum 4. April bis 11. Oktober mit über 40 Kontrollgängen ab. Sie erfolgten vormittags oder nachmittags. Der erste Zauneidechsen-Fund (ein vorjähriges Tier) erfolgte am 4. April, das erste Männchen fand ich am 26. April. Die Zauneidechsen hielten sich nur in dem Bereich der Kratzbeeren auf, in den Steinriegeln waren nur Mauereidechsen zu sehen.



Abb. 6: Zauneidechsen-Männchen beim Sonnen im Trampelpfad.

Über die Fotodokumentation konnte ich die Zauneidechsen individuell erfassen. Insgesamt konnten 37 Männchen und 36 adulte Weibchen nachgewiesen werden, dazu 21 subadulte Tiere, die mindestens einmal überwintert hatten und noch nicht geschlechtsreif erschienen (Tab. 1). Eine erfolgreiche Reproduktion der Zauneidechsen konnte mit dem Fund zahlreicher Jungtiere aus dem Jahr 2024 im April 2025 nachgewiesen werden. Dagegen gelang kein Fund einer neu geborenen Zauneidechse im Spätsommer/Herbst 2025. Auch eine Suche nach Juvenilen im Umfeld der Untersuchungsfläche blieb erfolglos.

Ein Vergleich der Funde von 2025 mit denen von 2011–2013 ist nicht möglich, da in den ersten Jahren nur 4 Begehungen erfolgten, ohne eine fotografische Erfassung der Einzeltiere.

Tab. 1: Zauneidechsenfunde auf der Untersuchungsfläche 1. Die Daten aus den Jahren 2009-2013 stammen aus Eble (2011, 2012, 2013), die Daten aus 2025 beruhen auf eigene Erhebungen. Als Juvenile werden Tiere bis zur ersten Überwinterung bezeichnet. Subadulte sind Tiere nach der ersten Überwinterung bis zur erkennbaren Geschlechtsreife und Adulte sind erkennbar geschlechtsreife Tiere. Weitere Angaben siehe Text.

	Ausgangsbestand	Erfolgskontrolle	Monitoring			
	2009	2010	2011	2012	2013	2025
Adulte	6	7	2	12	21	73
Subadulte	0	6	2	10	6	21
Juvenile	16	0	2	4	8	0
Gesamt	22	13	6	26	35	94



Abb. 7: Eine Zauneidechse leckt Morgentau von einem Blatt.

ze, ein gutes Jagdhabitat sowie ein vielfältiges Mikroklima bei sommerlicher Hitze. Hinzu kommen offene Sonnenplätze durch die Trampelpfade. Hier sind es vor allem heruntergedrückte Altgrasbestände an den Rändern der Pfade, die bevorzugt genutzt werden. Die Trampelpfade im Kratzbeere-Bereich haben Vegetationsinseln geschaffen, die bei den künftigen Pflegemaßnahmen sicher zu stellen sind. Weite Teile des Kratzbeeren-Bereichs sind großflächig zugewachsen und könnten zukünftig ausgeglichen werden, um mehr inselartige offene Kleinstrukturen zu schaffen.

Potenzielle Eiablageplätze bieten die angrenzenden sandigen Flächen auf der Streuobstwiese. Möglicherweise werden für die Überwinterung die Steinriegel genutzt.

Bei meinen Begehungen in 2025 war eine differenzierte Nutzung der Fläche durch die beiden Eidechsenarten festzustellen. Während der Schwerpunkt der Mauereidechsen weiter im Bereich der Steinriegel lag, wurden die Zauneidechsen nur im Bereich des Kratzbeeren-Areals gefunden.

Die Kratzbeere hat sich seit 2013 auf der Fläche stark ausbreitet. Im Gegensatz zur Brombeere entstanden aber keine ausladenden dichten Hecken. Vielmehr blieb der Kratzbeeren-Bestand niedrigwüchsig (Höhe maximal ca. 80 cm) und für die Besonnung relativ durchlässig. Der Bestand bietet gute Versteckplätze.



Abb. 8: Ein Mauereidechsen-Weibchen sonnt sich inmitten der Kratzbeere.



Abb. 9: Zahlreiche Mauereidechsen am 17.9.2025 auf dem Steinriegel.

In 2025 konnte ich insgesamt 70 adulte und 46 subadulte Mauereidechsen zählen. Im Spätsommer/Herbst 2025 wurden bei einer Begehung > 30 neu geborene Jungtiere beobachtet, überwiegend auf den Steinriegeln und im näheren Umfeld. Wenige Jungtiere nutzten auch das Kratzbeeren-Areal. Im Monitoring 2013 wurden insgesamt 93 adulte und 28 subadulte Tiere gezählt (Eble 2013). Die meisten Mauereidechsen konnte ich in 2025 zwar weiter in den Steinriegeln finden, doch hatten die Tiere ihr Aktionsfeld auch auf den Kratzbeeren-Bereich ausgeweitet. Ich fand dort sowohl Jungtiere, als auch adulte Individuen bei der Jagd und beim Sonnen (Abb. 8). Sie nutzten dort die gleichen Strukturen wie die Zauneidechsen. Etwa 25 % der gesichteten Mauereidechsen befanden sich dort. Möglicherweise wandern die Mauereidechsen auch zwischen den Steinriegeln und dem Kratzbeeren-Bereich hin und her.

Bei keine der beobachteten Mauereidechsen wurden Grüntöne auf Rücken oder Flanken gefunden, nur verschiedene Braun- oder Grautöne (Abb. 8, 9). Einige Mauereidechsen wurden durch das Umdrehen von Steinen gefangen, um durch Fotos der Unterseiten genauere Aussagen zur Unterart machen zu können (Abb. 10). Alle Tiere zeigten weißliche, gelbliche, orangefarbene oder rötliche Unterseiten, die nur schwach gefleckt waren. Demnach ist davon auszugehen, dass die Tiere des Untersuchungsgebiets zu *Podarcis muralis brongniardii* gehören, also zu der in Südwestdeutschland autochthon vorkommenden Unterart.



Abb. 10: Unterseiten verschiedener Mauereidechsen.

Diskussion

Meine Nachuntersuchung zeigt, dass die Umsetzung von Mauereidechsen in ein Zauneidechsen-Habitat, diese nicht verdrängt hat. Seit 15 Jahren leben beide Arten neben- und miteinander, ohne erkennbaren Nachteil für die Zauneidechse. Die vor Beginn der Umsetzungsmaßnahme eingebrachten Steinriegel als Lebensraum für die Mauereidechse wurden in den ersten Jahren von beiden Arten genutzt, ein Verdrängungsprozess der Zauneidechse durch die Mauereidechse wurde nicht festgestellt. Das großflächige Aufkommen der Kratzbeere in den letzten 12 Jahren schuf einen neuen differenzierten Lebensraum, der vor allem von den Zauneidechsen angenommen, aber auch von den Mauereidechsen genutzt wird. Die Beobachtungen in 2025 zeigen, dass sich die Population der Zauneidechse wahrscheinlich sogar vergrößert hat, ohne dass typische Habitats Elemente für die Art (Wurzelstubben oder Reisighaufen) eingebracht wurden. Die moderate anthropogene Nutzung des Geländes dürfte sich ebenfalls positiv ausgewirkt haben, da auf diese Weise ein geschlossener Kratzbeeren-Bewuchs verhindert und besonnte Trampelpfade offengehalten wurden (Abb. 11).



Abb. 11: Die Trampelpfade wurden im Herbst 2025 stellenweise aufgeweitet, um mehr Sonnenplätze für die Eidechsen zu schaffen.



Abb. 12: Verschiedene Pflegemaßnahmen an den Steinriegeln im Herbst 2025.

Eine kontinuierliche Beobachtung und ggf. Pflege der Fläche wird sicherstellen müssen, dass die gegenwärtige Ausgewogenheit von steinigem Bereichen, niedrigen lockeren Gebüschern und besonnten linearen Strukturen erhalten bleibt (Abb. 12).

Zuerst möchte ich der Stadt Mannheim (Bürgermeisterin Prof. Diana Pretzell) danken, dass ich Ergebnisse aus den drei Gutachten in diesem Beitrag verwenden durfte. Dank geht darüber hinaus an Burkhard Thiesmeier für die Hilfestellungen, Anregungen und kritischen Anmerkungen zum Manuskript, an Ulli Schulte für seine Anmerkungen zur Unterartbestimmung und an Gabi Stein, Mitglied im Landesfachausschuss Herpetologie NABU Saarland, für den Abgleich der Zauneidechsen-Bilder und die Mitarbeit am Bericht. Michael Günzel hat beim Fang der Mauereidechsen geholfen.

Literatur

- Eble, C. (Bearb.) (2011): Stadt Mannheim. Bebauungsplan 43.19, Mannheim 21. Ergebnisse des Monitorings 2011 zur Umsiedlung der Mauereidechse. – Spang.Fischer.Natzschka GmbH im Auftrag der Stadt Mannheim, Fachbereich Städtebau, unveröff.
- Eble, C. (Bearb.) (2012): Stadt Mannheim. Bebauungsplan 43.19, Mannheim 21. Ergebnisse des Monitorings 2012 zur Umsiedlung der Mauereidechse. – Spang.Fischer.Natzschka GmbH im Auftrag der Stadt Mannheim, Fachbereich Städtebau, unveröff.
- Eble, C. (Bearb.) (2014): Stadt Mannheim. Bebauungsplan 43.19, Mannheim 21. Ergebnisse des Monitorings 2013 zur Umsiedlung der Mauereidechse. – Spang.Fischer.Natzschka GmbH im Auftrag der Stadt Mannheim, Fachbereich Städtebau, unveröff.
- Gremlica, B. (2020): Syntope Vorkommen von Mauer- und Zauneidechse in Mannheim (Baden-Württemberg). – Feldherpetologisches Magazin Heft 14: 24–28.
- Gremlica, B. (2025): Gemeinsame Vorkommen der Zaun- und Mauereidechse in Mannheim (Baden-Württemberg). – Feldherpetologisches Magazin Heft 22: 145–153.
- Thiesmeier, B. (2023): Zum Umgang mit allochthonen Mauereidechsen in Deutschland – ein Diskussionsbeitrag. – Zeitschrift für Feldherpetologie 29: 112–128.
- Thiesmeier, B., M. Franzen, N. Schneeweiß & U. Schulte (2017): Reptilien bestimmen. – Bielefeld (Lauranti).